

Burg

15. Exkurs

Das Geschichtsbild in der NS-Zeit und die Rezeption des Mittelalters

Das nationalsozialistische Geschichtsbild war vor allem geprägt durch die damalige Literatur und kann als „völkisch-nationalistische“ – Ausdeutung antiker und mittelalterlicher Geschichte gesehen werden. Das heißt, dass der Beitrag der eigenen Nation überhöht dargestellt wurde. Doch wieso orientierte man sich überhaupt an der Antike und am Mittelalter?

Als Vorfahren des deutschen Volkes wurden ideologisch unveränderbar die Germanen festgeschrieben, weshalb in der NS-Ideologie häufig die Begrifflichkeiten „nordisch-germanisch“ oder „indogermanisch“ auftauchen. In Wirklichkeit bezeichnete dieser aus der römischen Antike stammende Sammelbegriff eine Vielzahl an Bevölkerungsgruppen, die Mitteleuropa und den Süden Nordeuropas sowie die Küsten von Ost- und Nordsee bevölkerten. Von Beginn an zielte die nationalsozialistische Ideologie darauf ab, sie als das kulturell überlegene Volk unter allen anderen europäischen Völkern zu zeigen. So galt es als erklärtes Ziel der Diktatur ein „großgermanisches Weltreich“ zu schaffen, letztlich eine Neuordnung Europas, die nicht nur rassenideologisch geprägt war, sondern auch unter deutscher Vorherrschaft stehen sollte. Die Reichshauptstadt Berlin sollte dementsprechend mit nationalsozialistischen Großbauprojekten überzogen – und in „Germania“ umbenannt werden.

Die lange zeitliche Phase, die heute seitens der Geschichtsforschung als Mittelalter bezeichnet wird (ca. 500 bis 1500 nach Christus) war gekennzeichnet von der erneuten Errichtung des weströmischen Kaisertums unter Karl dem Großen. Er und die auf ihn folgenden Könige und Kaiser begründeten das Heilige Römische Reich, das seit dem 15. Jahrhundert den Zusatz „deutscher Nation“ erhielt. Der Narrativ an die Erinnerung dieser „ersten Phase deutscher Größe“ und die „Jahrhunderte der deutschen Kaiserzeit“ wurde bewusst gepflegt und stilisiert.

Die im Mittelalter christianisierten Germanen schufen gemäß der NS-Ideologie erst durch König Heinrich I. (876 – 936) die Basis des mittelalterlichen Reiches, indem er die Herrschaftsstrukturen veränderte. Auf dieser „historischen Grundlage“ bauten dann dessen Nachfolger das Kaiserreich der Ottonen auf. Heinrich I. war also entsprechend des nationalsozialistischen „Geschichtsbilds“ der König, mit dem die „deutsche mittelalterliche Geschichte“ eigentlich ihren Anfang nahm.

- **Das „Deutschtum“**

Der Begriff „Deutschtum“ sollte im Geschichtsbild der nationalsozialistischen Ideologie vor allem eine einigende Funktion über alle Gesellschaftsschichten hinweg besitzen. Er ähnelt damit in seinem Prinzip dem der „Volksgemeinschaft“.

So berichtete der nationalsozialistische Agrarpolitiker Walter Darré (1895 – 1953) davon, dass die Vorstellung vom Deutschen Reiche die zusammenfassende Idee der deutschen Geschichte sei. Wie wichtig es den Nationalsozialisten war „Deutscher“ zu sein zeigt eine Passage – ebenfalls zu finden bei Walter Darré: *„Gedenke, dass du ein Deutscher bist! Immer sehen wir, dass die Sehnsucht zum Deutschtum und zum Deutschen Reiche unsere Besten eint!...“*

- **Die Rolle Nürnbergs im NS-Geschichtsbild**

Die Stadt Nürnberg und ihre von den Nationalsozialisten erneut aufgenommene geschichtliche Bedeutung hatte zur Zeit der Diktatur viele Bezeichnungen.

Adolf Hitler nannte sie „die deutscheste aller Städte“. Auch der Titel „des Deutschen Reiches Schatzkästlein“ wurde ihr verliehen. Die Geschichte der ehemaligen Reichsstadt begründet sich nicht zuletzt auf die „Goldene Bulle“ von 1356. Von Kaiser Karl IV. erstellt, bestimmte dieses Verfassungsgesetz des alten Reichs Nürnberg dazu, die sogenannten „Reichskleinodien“, also die Herrschaftsinsignien (Kaiserkrone, Reichsapfel, Zepter, Zeremonienschwert, Hl. Lanze und Krönungsornat u. a.) der Kaiser und Könige des Deutschen Reichs aufzubewahren.

Darüber hinaus setzte das Gesetzeswerk des 14. Jahrhunderts, fest, dass jeder neu gewählte Kaiser des Heiligen Römischen Reichs seinen ersten Reichstag nach der Wahl in Nürnberg zu halten habe. Anknüpfend an diese historische Gegebenheit, bestimmten die Nationalsozialisten Nürnberg zur „Stadt der Reichsparteitage“. Ausschlaggebend hierfür waren gleichzeitig die frühe und starke Parteibasis innerhalb der Stadt und die Unterstützung durch den Polizeidirektor Benno Martin. So konnte man die nationalsozialistische „Reichsidee“ auf einem geschichtlichen Fundament verankern.

[siehe **11. Exkurs: Reichsparteitage der NSDAP**].

Zu diversen Schriftstellern in der NS-Zeit, die dieses Geschichtsbild maßgeblich prägten und schürten, indem sie auf geschichtsbasierte Ideologien zurückgriffen, oder diese selbst erschufen, gehörten unter anderem Gustaf Kossinna mit „Die deutsche Vorgeschichte - eine hervorragend-nationale Wissenschaft“, Walter Darré mit dem „Nordischen Blutserbe im süddeutschen Bauerntum“, oder Dr. Heinz von Paller mit „Der großdeutsche Gedanke“.

Quellen

Zeitgenössische NS-Literatur: sog. „Giftbibliothek“ im Stadtarchiv

Literatur

Endlich, Stefanie: Artikel Germania, in: Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1997, S. 487.

Scholder, Klaus: Nürnberg und das 20. Jahrhundert, in: Hambrecht, Rainer (Hrsg.): Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1925-1933), Nürnberg 1976, S. 63-70.

Wagner, Thorsten: Artikel Germanisches Reich, in: Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1997, S. 487.